4 Mus. pr.
14220

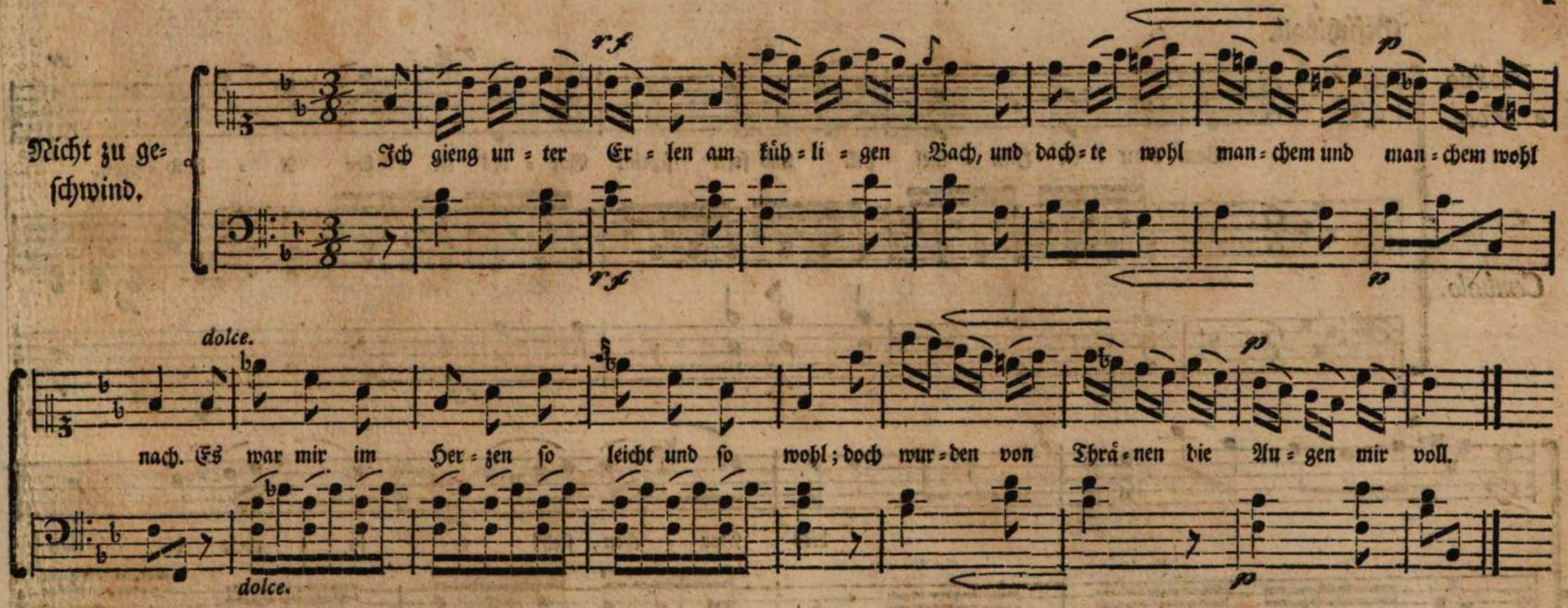
# Lieder beim Klavier zu singen,

von

## J. Simon Mayr.

Regensburg, 1786.
Bey Johann Leopold Montags Erben.

Bayerische Staatsbibliothek München




# Lied.

Ich gieng unter Erlen am kühligen Bach,
Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach:
Es war mir im Herzen so leicht, und so wohl;
Doch wurden von Thränen die Augen mir voll.

Es entschwebte den säuselnden Wellen das Bild
Von meiner Geliebten, holdselig, und mild;
Da sank ich ans Ufer ins schwellende Moos,
Mir stürzten die Thränen hinab in den Schooß.

Nun lag ich im Schatten am kühligen Bach,
Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach.
Die Nachtigall sang' und es rauschte der Bach:
Ich dachte dem einen und einen nur nach.

Schon flammten die Wolken im röthenden Stral,
Schon senkten sich bräunere Schatten ins Thal,
Schon bebte durch Erlen der Mond auf dem Bach;
Ich dachte dem einen, und einen nur nach.

Nun wankt' ich von dannen mit weinendem Blick,
Und sah nach dem Bach und den Erlen zurück:
Sie schwanden; es schwand nicht das liebliche Bild,
Das immer, und immer die Seele mir füllt.

Fr. G. v. Stollberg.

Gefühlvoll.

*Violino e Voce.*

*Cembalo.*

Vom blau = en Him = mel hell und fern scheint Got = tes lie = ber A = bend = stern.

Lieb Dor = chen, sieh! er lä = chelt dir, und

*cresc.*

brin = get gu = te Nacht von mir.

# Gute Nacht an mein Mädchen.

1

Vom blauen Himmel hell und fern
Scheint Gottes lieber Abendstern.
Lieb Dorchen, sieh! er lächelt dir,
Und bringet gute Nacht von mir.

Dein Abendlied singts Engelchor,
Nun, Liebchen! zieh den Vorhang vor;
Und schlummre sachte durch die Nacht
Von Gottes Engeln wohl bewacht!

Dann schling' ich mich um dich im Traum
Wie Epheu um den Eichenbaum;
Du schläg'st die Arme dann um mich
Und Flammenküsse decken dich.

4

Glaubst's nicht, daß ich dich sehen kann?
Bin gar ein wunderbarer Mann!
Die Liebe zeigt mir süß' und mild,
Auch fern von dir, dein Ebenbild.

5

Wie schön sie da im Schlummer liegt,
Wie von der Liebe eingewiegt!
Schlaf Dorchen, und erwache nicht,
Bis Morgenstern durchs Dunkel bricht.

Giebt Gott dich einst zum Weibchen mir,
Dann schlummr' ich sachte neben dir;
Und schlummre, und erwache nicht
Bis Morgenstern durchs Dunkel bricht.

F. Zehelein.

Zärtlich.

Lebt' ich in gold = nen Fe = en = zei = ten, wo dann und wann Ur = gan = de kam, und

cresc. dolce.

gü = tig in Ver = le = gen = hei = ten No = tiz von Men = schen = wün = schen nahm! Mich lach = te Geld und

cresc. dolce.

Gut nicht an, ich bät' um ei = nen Ta = lis = mann.

# Der Talismann.

Lebt' ich in goldnen Feenzeiten
Wo dann und wann Urgande kam,
Und gütig in Verlegenheiten
Notiz von Menschenwünschen nahm:
Mich lachte Geld und Gut nicht an,
Ich bät' um einen Talismann.

Dann könnt' ich immer mich verwandeln
Bald so, bald so im Augenblick.
Ich sähe Freund und Feinde handeln,
Und prüfte Sie mit scharfem Blick.
Doch Niemand prüft' ich mehr, als dich,
Dich Losen, der mein Herz erschlich.

Bald wollt' ich krum auf Krücken gehen
Als Urbild aller Häßlichkeit,
Und dich um eine Gabe flehen,
Und übtest du nicht Mildigkeit,
So straft' ich die versäumte Pflicht,
Du sähest lange Zeit mich nicht.

Bald käm' ich als ein Frauenzimmer;
So schön, als man's nur malen kann,
In leichter Tracht, voll Rosenschimmer,
Und liebelte dich zärtlich an.
Dann weh dir! wenn du näher kämst,
Und etwa in den Arm mich nähmst!

Bald würd' ich Mann; an Putz und Mienen
Ein Stuzerchen voll Spottbegier.
Ich spräche schlecht von Karolinen
Und brächte Lügen vor von ihr;
Und littest du's — o sicherlich
Ich haßt als einen Feigen dich.

So steckt' ich mich in viel Gestalten
Und prüfte deine Redlichkeit,
Und hättest du dich gut gehalten:
So stiege meine Zärtlichkeit.
Oft auch zum Scherz versteckt' ich mich
Erfreute, oder neckte dich.

Oft nähm ich auch, mich zu ergötzen
Das Bild des kleinen Heinrichs an.
Ich dürft' auf deinen Schoos mich setzen,
Kein Zeuge hinderte mich dran.
Ich streichelte, ich küßte dich —
Doch ach! — mein Thun verriethe mich. —

Doch halt! — wo bin ich hingerathen
Auf Fittigen der Fantasie?
Dir gleicht in aller Fürsten Staaten
Kein Jüngling, dich versuch' ich nie!
Denn dein Versprechen muß allein
Mir Bürge deiner Treue seyn.

Kein Flehender geht leer zurücke
Von dir — du bist voll Sittsamkeit —
Dem Lästerer, voll falscher Tücke,
Droht deines Armes Tapferkeit —
Bey dir du engelgleicher Mann
Bedarf' ich keinen Talismann.

Karoline.

Mäßig.

Ich gieng im Mon = den = schim = mer mit Ly = da Hand in Hand; ach

ich ver = ges = se nim = mer, was da mein Herz em = pfand — — was da mein Herz em

pfand.

# Lied.

Ich gieng im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand;
Ach! ich vergesse nimmer
Was da mein Herz empfand.

Bald schien die Nacht mir lauer
Als ich vorher sie fand;
Bald eilten kalte Schauer
Aus mir in ihre Hand.

Auf ihren Augen schwebte
Des Mondes Silberschein;
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Stral so rein.

Der Liebe Thränen bebten
Aus meinem Aug' hervor,
Und leise Seufzer schwebten
Hinauf zu Lydas Ohr.

Sie schwieg, doch eine Thräne
Bebt' ihr im Auge hell;
Der Mond schwamm auf der Thräne
Wie auf dem Wiesenquell.

Ich schwieg, und sah die Thräne,
Sie meynt', ich sáh sie nicht!
Der Mond schwamm auf der Thräne
Hinab in ihr Gesicht.

Nun schwanden Mond und Erde
Vor meinem Angesicht!
Nur Lyda blieb — ich werde
So seelig wieder nicht!

Fr. G. v. Stollberg

Munter. Noch bin ich jung von Jah=ren in Sie=gen un=er=fah=ren, nur Un=schuld heißt mir

Pflicht. Der Män=ner Her=zen fäl=len, im

Lie=ben sich ver=stel=len, die Kunst ver=steh ich nicht, die Kunst ver=steh ich

nicht.

# Lied eines Mädchen.

Noch bin ich jung von Jahren,
In Siegen unerfahren,
Nur Unschuld heißt mir Pflicht.
Der Männer Herzen fällen,
Im Lieben sich verstellen,
Die Kunst versteh ich nicht.

Wählt, eh der Kunst zu lügen
Und Männer zu betrügen
Mein Herz'gen sich ergiebt!
Ich mag nicht andre kränken;
Nur dem will ich mich schenken,
Der mich zum ersten liebt.

O fänd ich in der Blüthe
Von fröhlichem Gemüthe,
Ein Herz voll Lieb und Treu!
Der sollt' es glücklich wissen,
Daß ich so gut zu küssen,
Als funfzehn andre sey.

Mit Empfindung.

*Flauto e Voce.*

*Cembalo.*

Wenn die Nacht in süs = ser Ruh längst dem Mü = den loh = net, geh ich auf das

Hütt = chen zu, wo mein Mäd = chen woh = net: wünsch ihr noch um Mit = ter = nacht ei = ne süs = se

gu = te Nacht.

# Ständchen.

Wenn die Nacht in süßer Ruh
Längst dem Müden lohnet,
Geh ich auf das Hüttchen zu
Wo mein Mädchen wohnet:
Wünsch ihr noch um Mitternacht
Eine süße, gute Nacht!

Flüstre: Liebchen! schlafe wohl;
Ferne jedem Kummer;
Denn mein Herz ist liebevoll
Selbst im tiefsten Schlummer.
Oft im Traume, glaub es mir,
Schwör ich treue Liebe dir.

Wenn die Sterne groß und klein
Dann am Himmel stehen,
Ich des Liebchens Aeugelein
Kann im Schimmer sehen,
Und ein Küßchen noch zuletzt
Mund und Herz und Seele letzt!

O dann schlaf ich ruhig ein
Freue mich nicht wenig:
Bin vergnügt, und kann es seyn
Mehr als unser König;
Seine Schätz, und seine Macht
Nähm ich nicht für solche Nacht.

von Stamfort.

Männlich, frey.

Ich bin ver = gnügt: im Sie = ges = ton ver = künd' es mein Ge = dicht!

man = cher Mann mit sei = ner Kron und Zep = ter ist es nicht; und wär

auch; nun, im = mer = hin! mag er's! so ist er was ich bin.

# Zufriedenheit.

Ich bin vergnügt: im Siegeston
Verkünd es mein Gedicht!
Und mancher Mann mit seiner Kron
Und Zepter ist es nicht.
Und wär er's auch; nun immerhin!
Mag er's! so ist er, was ich bin.

Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
Des Glück, — wie hieß er doch?
Der, als er Herr war von der Welt,
Zum Mond hinauf sah noch?
Ich wünsche nichts von alle dem,
Zu lachen drob fällt mir bequem.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch!
Was hülf mir Geld und Ehr?
Das was ich hab', ist mir genug.
Wer klug ist wünscht nicht sehr;
Denn, was man wünschet, wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt.

Und Geld und Ehr ist oben drauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf,
(Erfahrung lehret das)
Verändert wenig oft in viel
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

Recht thun, und edel seyn und gut,
Ist mehr, als Gold und Ehr;
Da hat man immer frohen Mut,
Und Freude um sich her;
Und man ist brav, und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf, und fürchtet keins.

Ich bin vergnügt: im Siegeston
Verkünd' es mein Gedicht!
Und mancher Mann, mit seiner Kron
Und Zepter ist es nicht.
Und wär er's auch; nun immerhin!
Mag er's! so ist er, was ich bin.

Claudius.

Zärtlich, langsam.

Mein Weib, mein süs = ses Weib ist hin! ach! mit ihr flob mein Geist da = hin, und

dolce.

kam zu = rück nach Tag und Jahr, um mir es Tag und Nacht zu sa = gen wie süß des Wei = bes

dolce.

Lie = be war, wie süß, wie süß des Wei = = bes Lie = be war.

p pp ppp

# Lied eines Nordischen Wilden.

Mein Weib, mein süßes Weib ist hin!
Ach! mit ihr floh mein Geist dahin,
Und kam zurück nach Tag und Jahr,
Um mir es Tag und Nacht zu sagen
Wie süß des Weibes Liebe war.

Als mir ihr Auge nicht mehr schien,
Wollt' ich in die Gehölze fliehn,
Wollt' ich wild, wie der Eisbär seyn;
Da sollten Gras und Erlenrinde
Für immer meine Nahrung seyn.

Ich thats. Allein, wie ward mir da,
Als ich im Holz den Tauber sah,
Der seine blaue Täubinn küßt,
Die mir mit frohem Gurren saget
Wie süß der Liebe Wollust ist.

Ich floh den Wald, ich gieng an Strand;
Die Wasserente lag im Sand;
Ich jagte sie hinaus ins Meer:
Da kam ihr Männchen, schwamm voll Freude
Liebkosend rings um sie daher.

Gewiß, die Liebe bleibt ein Glück:
Drum kehr' ich in mein Haus zurück!
Komm näher, Mädchen! ich bin frey;
Komm zeige mir, zum zweytenmale
Wie süß der Liebe Wohlthat sey.

Kretschmann.

Munter.

Ein hüb = sches sanf = tes Knäb = chen saß bey ei = nem hol = den Kind, im ho = hen fri = schen

Früh = lings = gras ge = kühlt vom A = bend = wind. Er frei = chelt mit der klei = nen Hand des

Mäd = chens wei = ches Kinn, und schlingt ein Blu = men = Ket = ten = band der Pup = pen = spie = le = rinn.

# Mädchensitte.

Ein hübsches sanftes Knäbchen saß
Bey einem holden Kind,
Im hohen frischen Frühlingsgras,
Gekühlt vom Abendwind.
Er streichelt mit der kleinen Hand
Des Mädchens weiches Kinn,
Und schlingt ein Blumenketten-Band
Der Puppenspielerinn.

Erzählt von seinem Steckenpferd,
Von seinem neuen Kleid,
Das ihm der heil'ge Christ beschert
Zur letzten Weyhnachtszeit.
Schmiegt an des Mädchens Wange sich,
Voll holder Freundlichkeit,
Und spricht: o! wär ich stets um dich
In meiner Knabenzeit!

Da wälzt ein wilder Bube her
Sich durch das hohe Gras
Hin an den Ort von ohngefähr
Wo still das Pärchen saß.
Er faßt die Kleine bey der Hand
Mit lärmendem Geschrey;
Ruft: folg mir! reißt das Blumenband
Zu Trümmern straks entzwey.

Das Mädchen auf, und eilt' ihm nach,
Tanzt' mit ihm durch die Au,
Und spielt mit ihm am andern Tag
Im Garten Mann und Frau.
Er klatschet, daß im Ohr es gällt,
Und singt, und pfeift, und schreyt!
Doch dies dem Mädchen wohl gefällt;
Sie nennt es — Munterkeit.

Auch große Mädchen machens gern
Noch täglich, wie dies Kind:
Ihr leichtes Herz dreht nah und fern
Sich schnell nach jedem Wind.
Den sanften Jüngling liebt man zwar,
Damit das Herz nicht leer: —
Ein kecker sinnlicher Korsar
Gilt bey den meisten mehr.

Mit Gefühl.

Ich sah ein Mäd=chen; schö=ner war nicht Ra=phaels Ma=don=ne; ihr blau=es Au=ge

schien so klar, wie Got=tes lie=be Son=ne. Ich weis nicht wie mir wohl ge=schah, wenn sie die Hand mir

faß=te, und lä=chelnd mir ins Au=ge sah, als wenn sie mich nicht haß=te.

# Die Nachtigall.

Ich sah ein Mädchen; schöner war
Nicht Raphaels Madonne:
Ihr blaues Auge schien so klar,
Wie Gottes liebe Sonne.
Ich weis nicht, wie mir wohl geschah,
Wenn sie die Hand mir faßte,
Und lächelnd mir ins Auge sah,
Als wenn sie mich nicht haßte!

Sie war voll hoher Geisteskraft
Und hatte nicht studiret,
Und all' der Menschheit Leidenschaft
Doch tiefer ausgespüret.
Sie zog mich hin, sie zog mich her
An ihrem Zauberbande;
Ich folgt' ihr gern bis übers Meer
Bis in die fernsten Lande.

Mir armen Jungen wars so wohl
Wie'm Vöglein auf dem Zweige!
Wie bin ich nun so jammervoll,
So abgehärmt zur Leiche!
Was soll die Menschheit mir, Natur!
Wenn ich sie fern soll lieben?
Es paart sich jede Kreatur,
Bin ich allein geblieben?

Drum mache mich zur Nachtigall,
Lieb Aennchen hört sie gerne!
Dann sing' ich ihr die Schmerzen all'
Beym stillen Abendsterne:
Und wird ihr dann ein Thränchen los
Voll Lieb' und voll Erbarmen
Dann flieg' ich schnell in ihren Schoos,
Werd Mensch in ihren Armen.

Innig.

Der Ge = lieb = ten Hand be = rüh = ren, se = lig wer dies Glück em = pfand! Fan = ta =

si = en, ach! ent = füh = ren sei = nen Geist ins Fe = en = land.

cresc.

# Der Händedruck.

Der Geliebten Hand berühren,
Selig, wer dies Glück empfand;
Fantasien, ach! entführen
Seinen Geist ins Feenland.

Stunde, die ich ewig preise,
Als die Hand zum erstenmal
Wie so schüchtern, wie so leise
Sich zu ihren Händen stahl:

Unruh schwamm in meinen Blicken:
Unverfärbt blieb ihr Gesicht;
Sie geschaffen zum Entzücken,
Ahndete das meine nicht.

Als allmächtiges Verlangen
Mein Gesicht nach ihrem bog,
Und die Wärme ihrer Wangen
Näher mir, und näher flog.

Ha! da bebt' mein Herz entgegen,
Alle Geister wurden wach,
Klopften wild mit raschen Schlägen
Ihres Pulses Schlägen nach.

Reichard.

Mit inniger Empfindung.

Treu ge = liebt und still ge = schwie = gen: hei = ße Lie = be spricht nicht viel, hei = ße

Lie = be spricht nicht viel, nur in un = hör = ba = ren Zü = gen, wallt das hei = lig = ste Ge =

fühl, wallt das hei = lig = ste Ge = fühl.

## An Laura.

# Das Schweigen der Liebe.

Treu geliebt und still geschwiegen;
Heiße Liebe spricht nicht viel —
Nur in unhörbaren Zügen
Wallt das heiligste Gefühl.

Oft sagt eine stille Thräne
Mehr als Sprach und Melodie:
O! der Liebe leise Töne
Sind nur Herzensharmonie.

Ach! nur wenigen gegeben
Ist es, ihren süßen Drang
Und ihr wundervolles Beben
Auszudrücken im Gesang.

Wenig Männer Gottes sangen
Würdig von der Liebe; nur
Wenig Männer Gottes drangen
Ins Geheimniß der Natur.

Liebe, Laura! Dank und Segen:
Meine Seele stammelts dir —
Und mein Herz schlägt dir entgegen
Laura, liebe Laura! dir.

Drum vergieb, daß ich geschwiegen,
Heiße Liebe spricht nicht viel —
Nur in unhörbaren Zügen
Wallt das heiligste Gefühl.

Zehelein.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

# Verzeichniß der Lieder.


| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ich gieng unter Erlen am kühligen Bach | Seite | 1 | Ich bin vergnügt im Siegeston | Seite | 12 |
| Vom blauen Himmel hell und fern | | 2 | Mein Weib, mein süßes Weib ist hin | | 14 |
| Lebt' ich in goldnen Feenzeiten | | 4 | Ein hübsches sanftes Knäbchen saß | | 16 |
| Ich gieng im Mondenschimmer | | 6 | Ich sah ein Mädchen; schöner war | | 18 |
| Noch bin ich jung von Jahren | | 8 | Der Geliebten Hand berühren | | 20 |
| Wenn die Nacht in süßer Ruh | | 10 | Treu geliebt und still geschwiegen | | 22 |